

the Bible, and his attitudes were governed throughout by his view of Scripture and of world affairs. The same proved to be true of his attitudes to Islam.

The fourth and final session retraced some of the ground already covered and expanded the field of discussion with a number of radical texts: Menno Simons's »A pathetic supplication to all magistrates« (1552), Thomas Müntzer's »Protestation or proposition« (1523) and Sebastian Castellio's »Concerning heretics« (1554), which presented sharply divergent perspectives on the issue of freedom of conscience. The »Defense of religious toleration« by the »unknown Nürnberger« was seen as a more consistent example of Luther's views than had been achieved by Luther himself, caught as he was in the practical dilemmas of leadership of the Reformation during such a turbulent pe-

riod. It was also suggested that Luther's continuing social and political responsibilities may have prevented him from realising the possibilities inherent in his »theology of the Cross« for breaking from medieval »triumphalism« and advancing the gospel through a strategy based on suffering love rather than on political dominance and social control.

Wide-ranging as the discussions had been, the participants in the seminar felt that at the end of the week they had barely scratched the surface of this complex topic and that much further work remained to be done. The seminar, nevertheless, proved highly beneficial both academically and in other ways: the presence within the seminar of scholars from every continent provided a most valuable opportunity to share information and insights about the current state of Luther research across the world.

Melanchthon und seine Schüler

Seminarleiter: Simo Heininen

Berichterstatte: Simo Heininen

Sämtliche Referate lagen schon einen Monat vor dem Heidelberger Kongreß vor und wurden den Teilnehmern zugeschickt, so daß es im Seminar nicht mehr nötig war, sie vorzulesen. Eine kurze Einführung genügte. Wir hatten also die Möglichkeit, unsere Fragen und Kommentare schon vor dem Kongreß vorzubereiten.

Hellmut Zschoch bot in seinem Referat »Colamus has nostras scholasticas amicitias: Philipp Melanchthons Briefe an Matthaeus Collinus als Spiegel einer Lehrer-Schüler-Beziehung« eine Analyse der Korrespondenz zwischen Melanchthon und dem böhmischen Gelehrten Matthaeus Collinus (1516-1566). Nach dem

Studium in Wittenberg wirkte dieser von 1540 bis 1558 als Griechischlektor an der Prager Universität und wurde Mittelpunkt eines reformatorisch gesinnten Humanistenkreises. Er wurde auch der Mann Melanchthons in Prag, einer der ständigen Korrespondenten des Praeceptors. Von Melanchthons Briefen sind 55 erhalten, von denen des Collinus nur einer. Diese eingehende Analyse der Melanchthonbriefe an einen Adressaten versteht sich als eine Fallstudie; mit Hilfe der Regestenbände von MBW wird es möglich werden, das gesamte Korrespondenzenetz zu rekonstruieren und seine Strukturen und seinen Inhalt zu analysieren.

David P. Daniel betrachtete in seinem Beitrag »Das umstrittene Erbe Melanchthons in Südosteuropa« die wechselläufige und vielschichtige Geschichte der Reformation in Ungarn. Es gab vor Melanchthons Tod über 400 ungarische Studenten in Wittenberg, und sogar eine Magyarsche Nation. Als Humanist hatte der Praeceptor einen bedeutenden Einfluß auf Ungarn: seine Lehrbücher wurden dort gedruckt, verbreitet, gelesen und nachgeahmt, Lehrpläne wurden mit Hilfe seiner Schulordnungen umgestaltet. Mit seinen ehemaligen Studenten stand er im regen Briefwechsel. Das theologische Erbe Melanchthons in Ungarn ist jedoch umstritten. Die Lutheraner sowohl konkordistischer als auch philippistischer Richtung können sich auf ihn berufen, aber auch die Reformierten und sogar die Antitrinitarier – und alle im gewissen Sinne zu recht. So war die Reformation in Ungarn vielschichtig und kompliziert, aber Melanchthonisch.

Martin Schwarz Lausten sprach über »Glaube und Politik im Verhältnis zwischen Philipp Melanchthon und König Christian III. von Dänemark-Norwegen«. Der Dänenkönig (1503, 1534-1559) war ein überzeugter Lutheraner und mit den theologischen Fragen gut vertraut. Er stand in reger Korrespondenz mit den Wittenberger Theologen. Von Melanchthon sind 68 Briefe an ihn erhalten, und der König schickte den Reformatoren Butter, Heringe und Geld. Christian III. führte die Reformation in Dänemark durch. Aber gerade um sein Land lutherisch zu erhalten, mußte er auf eine Beteiligung an der konfessionellen Politik in Deutschland verzichten. Er war auf den Frieden mit dem Kaiser angewiesen. Das war eine politische Notwendigkeit, die seinen konfessionellen Überzeugungen widerstritt. Es sieht so aus, als ob Melanchthon sehr gut verstand, daß ein Regent auch gegen seine eigene Überzeugung Realpolitik durchführen muß.

In seinem Beitrag »Die schwedischen Schüler Melanchthons« untersuchte Simo Heininen die Karrieren der knapp 100 schwedischen Studen-

ten, die von 1519 bis zum Tode Melanchthons an der Wittenberger Universität studierten. Zwei Drittel von ihnen besuchten die Elbestadt in den 1530er und 1540er Jahren. Einige von ihnen informierten schon als Studenten den Schwedenkönig »über die Verhältnisse und Neuigkeiten in Deutschland« und dienten nach ihrer Heimkehr am Hof sowie in der Staatsverwaltung. Etwa die Hälfte der Studenten traten in den Dienst der Kirche. Der erste evangelische Erzbischof von Uppsala, Laurentius Petri (1499, 1531-1573), war ein Melanchthonschüler, und ab Mitte der 1550er Jahre bis Anfang der 1580er Jahre saßen die ehemaligen Studenten von Magister Philippus auch auf den anderen Bischofsstühlen.

Das Thema von Volker Gummelt lautete »Jacob Runge (1527-1595), ein Schüler Philipp Melanchthons in Pommern: seine Beziehungen zum Praeceptor Germaniae«. Runge studierte in Wittenberg von 1544 bis 1546, wurde 1552 Greifswalder Theologieprofessor und Stadtsuperintendent, 1556 Generalsuperintendent von Pommern-Wolgast. Melanchthon und der noch junge Runge fuhren 1555 gemeinsam nach Nürnberg, um die dortigen Streitigkeiten zu schlichten. Das war der Anfang einer gegenseitigen Freundschaft, die sich während des Wormser Religionsgesprächs 1557 noch vertiefte. Runge wurde der Briefpartner Melanchthons in Pommern und blieb diesem auch über dessen Tod hinaus treu. Es ist Runges Verdienst, daß Melanchthons »Corpus doctrinae christianae« in Pommern als Bekenntnis anerkannt, die Konkordienformel dagegen abgelehnt wurde.

In seinem Referat »Der Rostocker Theologe David Chytraeus († 1600) in seiner Beziehung zu Philipp Melanchthon« bot Gert Haendler das Bild des wohl bedeutendsten Melanchthonschülers dar. Die neuen Forschungen – insbesondere von Rudolf Keller und Thomas Kaufmann – zeigen, wie das Erbe Melanchthons in Rostock weiterlebte. Chytraeus war die maßgebliche, einflußreichste Gestalt der gesamten Universität; er hatte dieselbe Rolle inne wie sein Vor-

bild Melanchthon eine Generation vorher in Wittenberg. Er war der Ratgeber der Herzöge von Mecklenburg. Aber er war nicht nur für Rostock und Mecklenburg da. Seine Lehrbücher wurden in Skandinavien gelesen. Er widmete seine »Historia Augustanae Confessionis« dem

Schwedenkönig Johann III. (1537, 1569-1592) um die Gegenreformation in Schweden zu verhindern. Wie sein Vorbild war Chytraeus auch an der Ostkirche interessiert; er versuchte, Kontakt mit dem Patriarchen in Konstantinopel aufzunehmen.

Melanchthons Apologie

Seminarleiter: Christian Peters
Berichterstatlerin: Johanna Loehr

Das Seminar war einem zentralen theologischen Text der Reformationszeit gewidmet, der bis heute von großer Bedeutung ist: Melanchthons Apologie des Augsburger Bekenntnisses von 1530. Die Apologie stand bislang weitgehend im Schatten des Bekenntnisses selbst und war vornehmlich – besonders der Rechtfertigungsartikel – Gegenstand systematisch-theologischer Fragestellungen. Das Interesse dieses Seminars galt hingegen dem Text selbst und seiner Geschichte. *Christian Peters*, dessen Habilitationsschrift mit dem Titel »*Apologia Confessionis Augustanae: Untersuchungen zur Textgeschichte einer lutherischen Bekenntnisschrift (1530-1584)*« als »Calwer Theologische Monographie: Reihe B; 15« gerade frisch (S 1997) erschienen war, hat die acht Seminarteilnehmer aus fünf Ländern durch die höchst komplizierte Geschichte des Apologietextes geleitet. Dabei konnten nicht nur tiefe Einblicke in die Entstehung und Entwicklung der Apologie gewonnen werden, sondern es bot sich auch die Möglichkeit, bislang unter systematischer Perspektive kontrovers diskutierte Probleme, insbesondere der Rechtfertigungslehre, historisch-genetisch zu beleuchten sowie das Verhältnis Luther – Melanchthon in den verschiedenen Phasen der Entstehung und Überarbeitung der Apologie zu untersuchen.

Über vier Themenkomplexe wurde referiert und diskutiert:

I Die Augsburger Fassungen der Apologie

Michael Beyer referierte über den Beginn des Apologietextes und die Entstehung des Apologietextes im Kontext des Augsburger Reichstages. Schon im Juli 1530 wurde parallel zur Entstehung der Confutatio das Apologieprojekt ins Auge gefaßt. Die Verlesung der Confutatio Anfang August wurde zum entscheidenden Impuls für den Beginn der Arbeit an der Apologie. Begleitet von allerlei Konflikten mit dem Kaiser und den Altgläubigen und in Konkurrenz zu einem entsprechenden Nürnberger Unternehmen (der Apologie von Andreas Osiander), entstand die erste Reinschrift der lateinischen Apologie, die im folgenden mehrfach überarbeitet wurde. Im September 1530 wurde die deutsche Apologie entworfen. Der Übergebversuch scheiterte.

Deutliche Zäsuren setzen die verschiedenen Ausschußverhandlungen im August 1530. Ihnen widmete sich *Stefano Cavallotto*. Sie gaben die Impulse für die erste Reinschrift des lateinischen Textes (Fürstenausschuß), für die erste Überarbeitung (Vierzehner Ausschuß) und für die zweite Überarbeitung (Sechser Ausschuß).